

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 41 (2015), S. 57-77

"Alles wie im Waisenhaus": Johann Ulrich Drießler und der hallische Pietismus in Frederica, Georgia.

Wegewitz, Markus

Göttingen, 2015

5. Kommunikation im Netzwerk des hallischen Pietismus

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Gemeinde, die mit der Praxis des hallischen Pietismus vertraut waren, erschwerte die Übertragung von theologischen und dogmatischen Überlegungen in die Lebenswelt und alltägliche Praxis der kolonialen Siedlung. Diese Kontexte der Unsicherheit und Volatilität lassen die Notwendigkeit der Etablierung von religiösen Institutionen für seine Gemeinde – aber auch für Drießler selbst – als umso notwendiger erscheinen.

5. Kommunikation im Netzwerk des hallischen Pietismus

Bei der Übermittlung von Nachrichten nach Europa blieb Drießler in Frederica, ebenso wie die anderen Bewohner der Stadt, auf die Schiffe angewiesen, die regelmäßig die Route zwischen Großbritannien und der nordamerikanischen Kolonie befuhren. Dieser Modus des Transportes von Korrespondenz war zumindest am Anfang von Drießlers Wirken in Frederica nicht ohne Risiko, da die Kapitäne der Schiffe unter britischer Flagge die Anweisung hatten, bei einer Bedrohung durch spanische Kaperschiffe die gesammelten Dokumente ihrer Passagiere in einem bleiernen Behälter zu versenken.⁴² In der Regel adressierte Drießler seine Briefe an die Hofkapelle in Kensington bei London, von der aus sie nach Halle und Augsburg weitergeleitet wurden. Selbst ohne die Unwägbarkeiten der Atlantikpassage war die Korrespondenz zwischen Nordamerika und Europa langwierig und vollzog sich oft in einem Turnus von fünf bis acht Monaten zwischen Schreiben und Antwort. Trotzdem (oder gerade deswegen) war Drießler – wie die meisten pietistischen Pastoren in Nordamerika – ein eifriger Korrespondent und nutzte jede Gelegenheit, um seine Erfahrungen und Beobachtungen weiterzugeben. Aus den drei Jahren seines Wirkens in Frederica haben sich sieben umfangreiche Briefe an S. T. Albinus, F. M. Ziegenhagen, S. Urlsperger und G. A. Francke erhalten. Damit partizipierte Drießler an einem Kommunikationsnetzwerk, dass nicht nur den Atlantik überspannte, sondern auch die pietistischen Eliten in Europa mit einem Netz von Korrespondenten, Spendern und Organisationen verband, das von Dänemark bis auf den indischen Subkontinent reichte.⁴³ Daher verwundert es nicht, dass die Berufung Drießlers nach Georgia zusammen mit der Übermittlung von Dokumenten aus dem indischen Madras und Cuddalore diskutiert wurde.⁴⁴

⁴² Drießler selbst berichtet von dieser Vorsichtsmaßnahme auf seiner Reise mit der *McLane* von London nach Georgia; vgl. Brief von Johann Ulrich Drießler an Gotthilf August Francke, Frederica, 30.07.1744 = AFSt/M 4 C 1 : 67, Bl. 237.

⁴³ Prägnant zu diesem Netzwerk: *Alexander Pyrges*: Wüsten und Weinberge: Religiöse Raumbeschreibungen und Kolonisierungspraxis in einem transatlantischen protestantischen Kommunikationsnetzwerk des 18. Jahrhunderts. In: *Topographien des Sakralen*. Hg. v. *Susanne Rau* u. *Gerd Schwerhoff*. Hamburg 2008, 370–395; *ders.*, *Religion in the Atlantic World* [s. Anm. 8].

⁴⁴ Vgl. Brief von Samuel Theodor Albinus an Gotthilf August Francke, Kensington, 12.04.1743 = AFSt/M 4 C 1 : 44, Bl. 148.

In ihrer relationalen Dimension versuchte Drießler über die Institution der Kommunikation sein Bedürfnis nach geistlichem Zuspruch und Hinweisen zum Umgang mit seiner Gemeinde zu befriedigen. Vor allem in den frühen Briefen des Pfarrers aus Amerika findet sich die Bitte um „demütige Ermahnungen“ bezüglich seiner Amtsführung in Frederica, die er G.A. Francke wortreich mitzuteilen pflegte.⁴⁵ Der Direktor des Waisenhauses in Halle war allerdings nur bedingt bereit, Drießlers Bitte zu erfüllen und verwies den Pfarrer stattdessen an J.M. Boltzium in Ebenezer. In der Tat lässt sich aus den überlieferten Briefen zwischen Drießler und Boltzium auf einen regen Austausch und auf ein gutes Verhältnis zwischen den beiden Pastoren hallischer Prägung schließen.⁴⁶ Der nach einigen Amtsjahren desillusionierte Drießler plante sogar, seinen Lebensabend in Ebenezer zu verbringen.⁴⁷ Natürlich war Drießler bei der Kommunikation innerhalb der Kolonie nicht allein auf Korrespondenz angewiesen, sondern stattete schon kurz nach seiner Ankunft anderen Gemeinden Besuche ab und hielt im Februar 1744 eine Gastpredigt in Savannah sowie eine Betstunde in Ebenezer.⁴⁸

Durch die Kommunikation mit den Mitgliedern des pietistischen Netzwerks partizipierte Drießler an einer transatlantischen Öffentlichkeit und an den Nachrichten aus der „alten Welt“. Beispielsweise tauschte er sich mit G.A. Francke über den Tod Kaiser Karls VII. 1745 aus.⁴⁹ Ebenso bemühte sich der Pfarrer in jedem seiner Schreiben, den verschiedenen Händlern, Bürgern und Wohltätern, die ihn nach seiner Vertreibung aus Gröningen und während seiner Reise nach London beherbergt und unterstützt hatten, Dank und Grüße zu übermitteln. Es ist davon auszugehen, dass Drießler die Inhalte der Briefe aus Europa mit den Mitgliedern seiner Gemeinde geteilt hat. Anekdotenhaft berichtet er über eine Frau, die ihre Dankbarkeit für den geistlichen Zuspruch aus Europa auf ungewöhnliche Weise ausdrücken wollte:

Vor etwa 5 Tagen brachte mir eine Frau in einem Gefäß ein paar Hände voll Beeren aus dem Walde. Als sie fortging sagte sie mir [...] ich wolle gar den frommen Männern in Europa nochmal so viel lesen, wann ihr sie könntet hinschicken? Da ich ihr die handgreifliche Unmöglichkeit vorstellte u. sie ermahnte anstatt dieses Geschenks für dieselben zu beten u. ihr gutes Herz dem Herrn Jesu zu ergeben.⁵⁰

⁴⁵ Brief von Johann Ulrich Drießler an Gotthilf August Francke, Frederica, 30.07.1744 = AFSt/M 4 C 1 : 67, Bl. 217.

⁴⁶ Vgl. Boltzium [s. Anm. 17], 417.

⁴⁷ Vgl. Boltzium [s. Anm. 17], 435.

⁴⁸ Vgl. Brief von Johann Martin Boltzium an Gotthilf August Francke, Ebenezer, 24.02.1744 = AFSt/M 5 A 11 : 24, S. 89.

⁴⁹ Vgl. Brief von Johann Ulrich Drießler an [Samuel Theodor Albinus], Frederica, 03.05.1745 = AFSt/M 4 C 1 : 74, Bl. 189.

⁵⁰ Auszug eines Briefs von Johann Ulrich Drießler an [Gotthilf August Francke] und/oder [Samuel Urlsperger], Frederica, 10.04.1745 = AFSt/M 4 C 1 : 71, Bl. 272.

Im Bewusstsein Drieblers war die Einbindung in die transatlantische pietistische Gemeinschaft ein Akt der Sinnstiftung. Gerade weil die meisten Mitglieder seiner Gemeinde den Begriff des Pietismus ebenso wenig wie den Namen Francke einzuordnen wussten, suchte der Pfarrer über die beschriebenen Kommunikationswege Kontakt zu Gleichgesinnten und versicherte sich ihrer Solidarität.

So wie Drieblers aktiv den Kontakt zu bestimmten Pfarrern und Autoritäten suchte, so grenzte er sich von anderen ab. Drieblers Missfallen traf unter anderem den 1746 in Frederica eingetroffenen Prediger Bartholomäus Zuberbühler, der die Inhalte der von F.M. Ziegenhagen in Kensington gehaltenen Predigten nicht wiederzugeben vermochte und sich wegen seines offensichtlichen Desinteresses an den Aktivitäten der Pietisten in Europa den Zorn Drieblers zuzog.⁵¹ Da Prediger und Pfarrer in der kolonialen Periode Georgias nur in geringer Anzahl zur Verfügung standen, verhinderten pragmatische Zwänge eine übermäßig dogmatische Abgrenzung von dem anglikanischen Prediger Thomas Bosomworth, mit dem zusammen Drieblers in der Stadt eingetroffen war und dessen Trauung er 1744 vollzog.⁵² Während der Ausübung seines Amts in Frederica fand Drieblers zwar durchaus lobende Worte für die Liturgie des anglikanischen *Book of Common Prayer*, bewertete den Ablauf der in Frederica gehaltenen (in Drieblers Worten „sogenannten“) Gottesdienste aber als zu monoton, zeigte sich über das in seinen Augen ungebührliche Verhalten der Gemeinde entsetzt und äußerte sein Missfallen über die Amtsführung von Bosomworths Vorgänger:

Er hat ein paar mal von seinem alten Manuskript ein Sermon hergelesen; die Leuthe aber reden recht sünd[ig] u. ärgerlich darum, sagen sie wüssten sie schon auswendig und 3 solcher geschriebenen Predigten könnte man in London um 5 Thaler etc. Wiesohl dieser elendige mann seit unserer Herkunft in allen kaum 3 Monate hier gewesen ist, da ich denn auf schriftliches Ersuchen des Gouverneurs d. Amtlichen Gottesdienst u. auf herzliches Bitten der armen Leute bey 38 Wochen lang alle Amts-Verrichtungen, taufen, begraben, kopulieren [d.h. verheiraten, d. Vf.] musste, ohne Absicht einen Heller zu erwarten.⁵³

Diese harsche Kritik bietet eine Gelegenheit, sich den Adressaten von Drieblers Beurteilung der Vertreter anderer Konfessionen in Erinnerung zu rufen: In nahezu allen Fällen handelte es sich um G.A. Francke. Der Umstand, dass Drieblers nicht das uneingeschränkte Vertrauen Franckes besaß,⁵⁴ und das ersichtliche Bemühen Drieblers, Franckes Vertrauen in seine

⁵¹ Vgl. Brief von Johann Ulrich Drieblers an Friedrich Michael Ziegenhagen, Frederica, 17.02.1746 = AFSt/M 4 C 1 : 76, Bl. 295.

⁵² Vgl. Brief von Johann Ulrich Drieblers an Gotthilf August Francke, Frederica, 30.07.1744 = AFSt/M 4 C 1 : 67, Bl. 250.

⁵³ Vgl. Brief von Johann Ulrich Drieblers an Gotthilf August Francke, Frederica, 28.01.1745 = AFSt/M 4 C 1 : 69, Bl. 258.

⁵⁴ Trotz des guten Zeugnisses, das J.M. Boltzius Drieblers ausstellte, zweifelte Francke unter

Person und Arbeit zu stärken, lassen den scharfen Kontrast zwischen dem pietistischen Pfarrer und den Angehörigen der anderen protestantischen Kirchen in Frederica in einem weicheren Licht erscheinen.

Weiterhin ist beachtenswert, dass Drießler vermutlich sogar mit denkbar radikalen religiösen Akteuren Umgang hatte. Namentlich betrifft diese Beschreibung den in Frederica inhaftierten Sozialutopisten Christian Gottlieb Priber, der sich dem Schutz der Cherokee-Indianer und Sklaven vor der Ausbeutung durch die europäischen Siedler verschrieben hatte.⁵⁵ G. F. Jones geht davon aus, dass Priber Drießler bei der Übersetzung von Bibelstellen in die Sprache der Cherokee behilflich war. In der Tat erwähnt die Korrespondenz des Pfarrers seit Januar 1745 seine Übersetzungsarbeit, nicht aber den Namen Pribers. Unbestritten bleibt dennoch, dass Priber und Drießler sich 1744 gemeinsam in Frederica aufhielten und dass viele der gebildeten Bewohner der Stadt regelmäßig das Gespräch mit dem Visionär suchten.⁵⁶

Auch das Verhältnis des deutschen Pfarrers zu den politischen und administrativen Autoritäten in Frederica muss betrachtet werden. Während Drießlers Pfarramt in Europa eng mit den Strukturen des landesherrlichen Kirchenregiments verknüpft war, gestalteten sich die Zustände in Georgia denkbar verschieden. Die Tolerierung diverser evangelischer Konfessionen und die fehlende Bereitschaft der britischen Administration zur Durchsetzung bestimmter religiöser Agenden befremdeten den Pfarrer. Drießler formulierte immer wieder die Erwartung, dass der oft abwesende J. E. Oglethorpe zumindest die schlimmsten der von ihm wahrgenommenen Ärgernisse maßregeln solle. Drießler pflegte ein gutes Verhältnis zu dem Kommandanten Fredericas, William Horton, der seinerseits eine hohe Meinung von dem deutschen Pfarrer hatte und ihn, zu Drießlers maßloser Freude, mit „Doctor“ betitelte.⁵⁷ Drießler integrierte sich ebenfalls in die zivilgesellschaftlichen Institutionen der Stadt, indem er als Übersetzer für die Jury des örtlichen Gerichts diente und den deutschsprachigen Migranten die Funktionsweise der englischen Justiz nahebrachte.⁵⁸

Aus den aufgeführten Indizien geht hervor, dass Drießlers Interaktion mit seiner Gemeinde und den Vertretern anderer Denominationen durch die Teilhabe des Pfarrers am pietistischen Kommunikationsnetzwerk geprägt wurden. Vor allem in der Kommunikation innerhalb dieser pietistischen Gemeinschaft ist eine Heuristik erkennbar, welche Drießlers soziale Kontakte

anderem an der Amtsführung Drießlers; vgl. Brief von Gotthilf August Francke an Johann Martin Boltzius, Halle, 24.07.1745 = AFSt/M 5 A 11 : 30, 127.

⁵⁵ Zur Person Pribers s. *Ursula Naumann*: Pribers Paradies: Ein deutscher Utopist in der amerikanischen Wildnis. Frankfurt/Main 2001.

⁵⁶ Vgl. Jones, *The Georgia Dutch* [s. Anm. 5], 65–67.

⁵⁷ Vgl. Brief von William Horton an Harman Verelst, Frederica, 20.09.1746. In: *The Colonial Records of the State of Georgia* [s. Anm. 17] 25, 120–122, hier 121 f.

⁵⁸ Vgl. Brief von Patrick Graham an die Trustees, Josephs Town, 13.09.1746. In: *The Colonial Records of the State of Georgia* [s. Anm. 17] 25, 108–111, hier 111.

reguliert und deren Präsentation entscheidend beeinflusst hat. Auf einer abstrakteren Ebene lässt sich ablesen, dass die Briefe aus Europa für Drießler, mit den Worten C. Havers, einen Teil seiner „geistigen Heimat“ ausmachten.⁵⁹ Für Drießlers Gemeinde manifestierte sich eine solche „geistige Heimat“ in der konkreten Amtsführung ihres Pfarrers, die in Bezug auf Gemeindegearbeit und Pädagogik eng an das Vorbild des Halleschen Waisenhauses angelehnt war.

6. Pädagogik und Gemeindegearbeit

In Drießlers Korrespondenz findet sich eine Beschreibung des Curriculums, das der Pfarrer für die Mitglieder seiner Gemeinde entworfen hatte. Der Unterricht stand prinzipiell allen Bewohnern Fredericas offen, so dass der Pfarrer zwischen verschiedenen Altersklassen unterscheiden musste: Während die kleineren Kinder und Jugendlichen Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen erwarben und vor allem in der Katechese unterwiesen wurden, bot Drießler auch den Erwachsenen eine Möglichkeit zum Erlernen basalen orthographischen Wissens.⁶⁰ Da Drießlers Unterricht eines der wenigen Angebote zur Schulbildung in Georgia außerhalb Ebenezers und Savannahs darstellte, besuchten auch die Kinder der englischsprachigen Siedler die Schule in Frederica. Drießler war weiterhin bemüht, jene Familien auf den Plantagen außerhalb der Stadt zu erreichen, die zu weit von der Stadt entfernt lebten, um regelmäßig am Unterricht oder am Gemeindeleben teilzunehmen. Insgesamt verwendete Drießler bis zu sieben Stunden seines Tages auf seine pädagogischen Bemühungen, zumindest wenn es seine Gesundheit zuließ. Seine Tätigkeit als Schulmeister machte Drießler beliebt, sodass die Bewertung John Terrys, des örtlichen Berichterstatters für die Trustees der Kolonie, denkbar positiv ausfiel:

The Revd. Mr. Drisler [...] is Extreemly well Liked by Every body here and Acknouldged to be a Worthey Pastor, but more particularly By the Germans, He takes a Great deal of pains Not only In instructing all their Childrens in Reading, Writing & in The foundamantal Articles of their faith.⁶¹

Die Verknüpfung von Katechese und Unterricht, die Auswahl der Lieder aus dem Gesangbüchern und deren Wiedergabe im Gottesdienst sowie die Bibel-Exegese durch umfangreiche Rezitation und Wiederholung waren an den Prinzipien orientiert, die sich Drießler während seiner Tätigkeit in Halle

⁵⁹ Vgl. Haver [s. Anm. 41], 158.

⁶⁰ Vgl. Brief von Johann Ulrich Drießler an Gotthilf August Francke, Frederica, 30.07.1744 = AFSt/M 4 C 1 : 67, Bl. 244.

⁶¹ Brief von John Terry an die Trustees, Frederica, 27.08.1744. In: The Colonial Records of the State of Georgia [s. Anm. 17] 24, 246–269, hier 266.